

Zusammenfassung der
XI. PsyFaKo in Kiel
Vom 28.05.2010-30.05.2010

Protokoll Kleingruppe 1: „Bachelor“

Gruppenmitglieder: Reke (Trier, Bachelor); Mario (Bielefeld, Bachelor); (Hannah (Tübingen, Bachelor) Lukas (Heidelberg, Bachelor); Alex (Ulm, Bachelor) Jochen (Ulm, Bachelor); Tatjana (Dresden, Diplom); **Moderator:** Resi (Kiel, Diplom) , **Protokollant:** Jelena (Kiel, Diplom)

1. Bachelor an den verschiedensten Universitäten

- a. **Ulm:** 1.Jhg. Bachelor, bevorzugter Status- Mitspracherecht, Bachelor ist gut organisiert angelaufen, Professorenmangel- Modulschwierigkeiten, zeitlich versetzter Lehrplan: Grundlagen erst im vierten während andere Vorlesungen vorgezogen werden. Starrer Lehrplan- wenig Wahlmöglichkeiten: Schlüsselqualifikationen (Bsp.: Körpersprache, Fremdsprachen etc.)+ Nebenfach wählbar, Baden-Württemberg: 2 Versuche für Statistik und Allgemeine Psychologie sonst Exmatrikulation, 8 Wochen Praktikum, Regelstudienzeit 6 Semester- nur bei Härtefall darf man länger brauchen (8 Semester Studienlimit), angeblicher Berufsbegleitender Studiengang, 2. Semester Testtheorie mit Datenerhebung, Hausaufgaben um Datenanalyse zu üben – 75% machen um Vorlesung zu bestehen: Übungsleiter geht rum, ob es vorhanden ist: verschult, werden anschließend besprochen
- b. **Heidelberg:** 3. Bachelor Jahrgang, 6. Semester, bis 4 Semester Grundlagen, guter Kontakt zu Professoren- viel bewirkt durch Bildungstreik, Master: Forschungsmaster, Bachelor von Inhalten wie Diplom (Inhalt insofern komprimiert -> vorher in neun Semestern Diplom, heute in sechs Semestern Bachelor; Vertiefung fehlt so aber durch Bulimie lernen, Master: Vertiefung
- c. **Tübingen:** 8 semestriger Bachelor, Nebenfach- 10 Leistungspunkte, Praktikum oder Auslandssemester im 7. Semester, Zusammenhang zwischen Fächern noch nicht ersichtlich- Grundlagenlastig, evtl. Therapieausbildung in den 8 Semestern- wird überlegt, Inhalte Diplom und Bachelor: Diplom und Bachelor Studenten zusammen (ähnliche Inhalte); Klausurtermin mit Nachschreibeklausur = ein Versuch -> wird jetzt aber geändert
- d. **Bielefeld:** 6 semestriger Bachelor, 2 semestriges Modulprüfungen, 5. 6 Semester Vertiefung, Wahlmöglichkeiten ab 3. Semester- zu früh da einem der Überblick noch fehlt, Mitbestimmungsrecht, 2. Bachelorjahrgang – mittlerweile Bachelor verbessert, Modulplan uniextern soll eingeführt werden, keine Schlüsselqualifikationen, 18Punkte frei verteilbar, Wechsel von Bielefeld an andere Unis problematisch, da in Bielefeld weniger Punkte erreicht werden müssen, Vertiefung im Nebenfach: Psychologie, keine Orientierungsprüfung, Prüfungen kann man so oft schreiben wie man will: unendlich viele Versuche; Note kann man sogar verbessern in einem zweiten

oder dritten Anlauf auf freiwilliger Basis, Alle Prüfungen nach dem Sommersemester, Wintersemester nur eine Prüfung, bis zum vierten Semester sollten alle Grundlagenfächer abgeschlossen werden, SPSS wird in Statistik erklärt- später vertieft- SPSS Übungskurs mit Anwendung (Osnabrück: nach 2 Semestern eine SPSS Klausur)

- e. **Trier:** 6 Semester, Prüfungen erst nach zweitem Semester, Praktikum begleitendes Seminar, 1. 2. Semester Projektseminar: Gesprächsführung, Verhaltensbeobachtung - > erste Feldstudie: Praxisbezug
- f. **Kiel:** modularisierte Diplomordnung- so würde nicht viel geändert werden müssen wenn das Studium mal auf Bachelor umgestellt wird- Prüfungen genau wie beim Bachelor während des Studiums nicht erst am Ende vor dem Diplom- früher Prüfungen erst nach neun Semester. Uni Kiel: kein großer Unterschied zu Bachelor, Statistik Tutorium , Module sind mit mehreren Prüfungen verbunden

2. ½ semestrige Module + Gestaltungsmöglichkeiten (verkürzen)

- a. manche Universitäten haben ein Modul aufgesplittert in Untermodule mit Teilprüfungen andere haben ein Modul wozu es am Ende eine Prüfung gibt mit den gesamten Inhalten; Modulhandbuch: liebt am Professor wie er es handhaben will: Frage: was ist im Endeffekt sinnvoller? Prüfung am Ende und so hat man während des Semesters weniger Stress aber dafür weniger Flexibilität man kann nicht ein Jahr ins Ausland weil man dann direkt ein ganzes Jahr verliert oder Teilprüfungen wodurch sich der Stoff nicht ansammelt und man Prüfungen somit auch öfter wiederholen kann

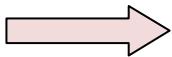
-> „Der Mix macht es“

-> Prüfungen jedes Semester anbieten

-> Zwangsvoraussetzungen soweit wie möglich abschaffen (so verzögert sich das Studium weniger, für Professor theoretisch egal da die Anzahl der zu kontrollierenden Prüfungen dieselbe bleibt und er sich aus seinem Prüfungsfragekatalog einfach immer andere raussuchen kann ohne dabei eine ganz neue Prüfung aufstellen zu müssen)

b. Tipps und Tricks:

1. den Professoren vor Einführung verdeutlichen das der Bachelor sowieso verkürzt ist und sie so den Stoff auch teilweise verringern müssen (Bewusstsein schaffen); Professoren sollten nicht nur ihr eigens Fach im Auge behalten sondern mehr die Masse sehen denen Studenten gegenübergestellt sind -> wir haben nicht nur eine Vorlesung die wir vor/nachbereiten müssen
2. auf Studierbarkeit achten
3. Flexibilität vermitteln (man kann Vorlesungen schieben, Mentalität ist zwar eine andere das man sich genau an das Curriculum hält): Aufgabe der Fachschaft, man braucht mehr Vermittler die Anfängern erklären was Sie nicht unbedingt müssen usw.
4. unbenotete Module: so kann man nicht an andere Unis wechseln, da dort die Module eben benotet sind und eine Note verlangt wird



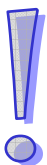
5. Positiv: Diplomer aus Fachschaft haben sich viel eingesetzt bei der Prüfungsordnung und so den Lehrplan mehr möglich gemacht durch eigene Erfahrungen
6. Seminarnoten nicht auch noch durch Klausuren abprüfen sondern lieber mit Referaten oder Hausarbeiten abdecken
7. Pluralität der Prüfungsform (nicht nur mündliche oder schriftliche Prüfungen)
8. Prüfungsordnung: Limitierung auf fünf Prüfungen pro Semester (Ulm): So muss Absprache zwischen Prüfern gewährleistet sein
9. Wahlmöglichkeit der Seminare: zwei Standpunkte: 1. frühe Wahlmöglichkeit damit man sich wirklich in seinem Bereich entwickeln kann und seinen Schwerpunkt setzen kann 2. zu frühe Selbstentscheidung ist erstens schwierig weil nicht jeder schon genau abschätzen kann was er machen will und zudem hinzu kommt, dass man zu wenig Einblick in andere Bereiche hat

3. Zeitpunkt Bachelorabschluss + Bewerbung

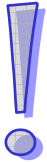
- a. **Trier**: Bachelornote noch nicht bekannt wenn man sich für den Master bewirbt
- b. **Bielefeld**: Zum Stichtag 15.07.X ist man noch nicht fertig
- c. **Heidelberg**: man kann sich mit Teilleistungen bewerben, es gibt keine vorläufigen Noten- den Rest kann man nachreichen
- d. **Ulm**: es sollen zwei Master angeboten werden: 1. klinischer 2. Master of Psychology
- e. **Problem**: Fristen für die einzelnen Unis sind sehr verschieden wann man sich bewerben muss und welche Voraussetzungen bestehen

4. Möglichkeiten Mitgestaltung

- a. Gremien, in denen Regelungen gemeinsam besprochen werden (Kiel)
- b. Bachelor/Master Sitzungen- Kommission (Dresden)
- c. Prüfungsausschuss
- d. Baden-Württemberg: Fachschaften haben noch nicht viel Mitsprache und Bestimmungsrecht
- e. Zusammenfassend funktioniert Mitbestimmung ganz gut
- f. Studienkommission = quasi Institutsrat in Ulm
- g. **Arbeitsauftrag an KonRat**: (Veröffentlichung der Mitbestimmung und in welchen Gremien sitzt die Fachschaftsitzung)



Das Plenum möge den KonRat anweisen, die Mitbestimmungsorgane in denen die einzelnen Fachschaften vertreten sind mit ihrer jeweiligen Zusammensetzung sowie deren Aufgaben auf der PsyFaKo Homepage in rechtlich abgesicherter Form zu veröffentlichen.



Das Plenum möge den KonRat anweisen, die Veröffentlichung der einzelnen Studienstrukturpläne (ggf. die Modulhandbücher) auf der PsyFaKo Homepage in rechtlich abgesicherter Form zu vervollständigen.

5. Entwicklung Politik Bildungsstreik

- a. Vorschlag Thema nächste Kleingruppe: Wunsch Modulplan – Vereinheitlichung des Bachelors
- b. Vergleichbarkeit von Universität zu Universität kaum gegeben, Leistungspunkte werden ganz unterschiedlich verteilt
- c. **Protokolle:** USA wird unser Bachelor nicht anerkannt
->Vorschlag: nächstes Kleingruppenthema PsyFaKo: **Internationalität des deutschen Bachelors und Masters (auch in Hinblick auf Therapie) vorherige Recherche!!!**
- d. **Prüfungsliteratur:** Dresden Diplom – viel Literatur die auch relevant ist, Trier Bachelor – Schnittmenge aus Literatur und Folien des Professors (nur das was auch dran kam); Ulm Bachelor – Literatur ist ergänzend zu Folien, Literatur zu Eigenverständnis die nicht abgefragt wird, Heidelberg Bachelor – teilweise Folien ohne Lehrbuch nicht verständlich: mehrere Quellen notwendig: generell jedoch sind Folien relevant und auch nur auf die wird Bezug genommen in der Prüfung; Tübingen Bachelor- Literatur theoretisch ausreichend auch ohne Vorlesungsbesuch, daneben existieren gute Skripts die genau dokumentieren was in den einzelnen Vorlesungen Wort wörtlich passieren wird; Bielefeld: Hörbücher über Prüfungsliteratur, Copyshop der komplette Bücher vervielfältigt und unendliche Prüfungswiederholung – mehrere Gründe für Bielefeld ;)
- e. **Bildungsstreik:** Dresden- austausch Baracke, Regelstudienzeit auf 6 Semester verkürzt sodass Bafög weg fällt wenn man länger braucht
* Es wurde viel diskutiert und viele Ergebnisse beschlossen aber mit Einsetzen der Weihnachtsferien war die Luft raus, so hört man an der Uni und auch in den Medien kaum noch Beschlüsse und Verbesserungen des Bachelors.
*große Ernüchterung

Protokoll Kleingruppe 3: „Master und Masterplätze“

Anwesend: Uni Trier, Uni Münster, Uni Bonn, Uni Jena, Uni Heidelberg, Uni Bielefeld (2x), Uni Tübingen, Uni Freiburg, Uni Osnabrück, Uni Hamburg

Wiederholung vom letzten Mal:

- Forderungen: 1.
- 2.keine Benachteiligungen bei Bewerbung für Master durch Uni
- 3.nicht Bachelornote als einziges Kriterium (*im Plenum nicht abgestimmt!*)

Festlegung der Punkte:

- I Masterschwerpunkt und Plätze
- II Bewerbungsverfahren
- III Bewerbungsfristen

Tabelle zum Eintragen auch für andere Unis fü aktuellen Stand der Dinge

Uni Trier:

I Studiengang ist fertig, so viele Plätze wie Absolventen, Übernahme soll gewährleistet werden,ist aber im Moment noch nicht der Fall

1. Ba's 2011

Klinisch, pädagogisch, A + O, Kultur handeln kognition, Gesundheitsbereich, -> 2 Tracks für Master, 2 Jahre lang

II Bewerbung schriftlich, Trierer keinen Bevorzugung,

III schlecht :Trierer haben noch nicht alle Points zum Bewerbungszeitpunkt!

Uni Münster:

I 90 Plätze, keine Kapazität nach oben,sind noch nicht mal alle genehmigt; 30 A+O,30 klinische, 15 kogn, 15 päda

II Bevorzugung bei päda oder so bei statistik note besser als ca. 2,0
Bachelornote zählt

Prüfungsordnung steht

Credit Points an Mentoren und Tutoren(zusätzlich, auch Geld; ersetzt eine Woche Praktikum), aber Profs selbst wollen nix machen in der Richtung (Mentor)

III unbekannt

Uni Bonn:

ab 2010

I 60 Plätze, 70 Bachelor

allgemeiner Master, keine Festlegung, wirtschaftspsycholog.,klinisch. Etc

II externe 2,0, bonner 3,0

alle Klausur: 3 od. 4 Themen aus 6 Fächer ausm Studium, muss bestanden werden, Note lässt einen

auf Ranking hochsteigen, ansonsten zählt auch Abinote

III Bewerbung juli/ August, Klausur August /September, man braucht 140 punkte CP , können aber auch nachgereicht werden

Fernuni Hagen raushalten, weil die KEINE klinische haben, können in Bonn nicht studieren!

Vorteil: Allg. Master , aber haben noch kein Meinungsbild, erst nächste Woche

Einschub: Darf Fernuni rein? Uni Trier: Prüfungsordnung geändert von „Hochschule“ auf „Universität“, damit niemand anderes reinkommt von Fachhochschulen oder Fernunis

Uni Jena:

I dieses Jahr erstes Mal Master

100, 40 ABO, 40 klinisch, 20 Forsa

90 Bachelor zur Zeit

II Land Tübingen will keine Beschränkung, aber unmöglich; aktuell: mit „sehr guten Noten“

Interpretation: bis 1,4 aktuelle Note 150 Credit Points nötig

III 15.Juli

hohe Unzufriedenheit, hohe Ungewissheit, keine Ortsquote

Uni Heidelberg:

I Mischung A und O, Sozial , Allg. Gesundheit 20 plätze, 50 plätze entwicklung alterung,klinisch und rest; mit beiden Therapeutenausbildung möglich

insg. 70 plätze

BA 100 plätze, 8ß bleiben über

II motivation, auswahlkommission nach unbekanntem kriterien-> rangliste, keine mind. Credit Points, bachelornote hat keinen einfluss, da vorläufige bewerbung

III 15. März, dieses Jahr ausnahmsweise 15. Juli

Uni Bielefeld:

I allg. Master: 7 Anwendungsfächer, 3 auswählen, neurowiss. A+O: personal + , klinisch: 3 Unterteilungen, nur klinisch. Master nicht möglich

II für vorläufiges Zeugnis muss man Bachelorarbeit abgeben haben; mind. CP unbekannt

III 15. Juli

Stimmung: viele gefrustet, da Unsicherheit, ob man Platz bekommt; haben Evaluation gemacht:

Stimmung wa ganz gut, Großteil würde in Bielefeld bleiben wollen, bewusst keine härtefallquote, weil dann einfacher sich einzuklagen

Uni Tübingen:

erster Master(2 Semester) ab 2014

100 Bachelorstud., 30 auf 60 Masterplätze hochgeschraubt, 4 jähriger Bachelor, unklar: kann an

andren Unis angerechnet werden-> master verkürzen??
allg. Master

-> alles sehr unklar!

Bachelor: ab 7. Sem Anwendungsfächer wählbar

Uni Freiburg:

I klin50 , 25: reha, neuro, nochwas -> klinische richtung, aber 100: 75

II 2,5 minimal Anforderung, nur absolute Note , erstes Jahr ist gemeinsam A+ O auch
therapeutenausbildung möglich ;

CP: Ranking erst wenn alle Noten nachgereicht sind bis 15. August , motivationsschreiben bei
notengleichheit

III 15. Juli

Stimmung: ziemlich genervt, da erst andre Kriterien dann doch nur Note, bekommt man Platz? Zur
Zeit noch recht weniger, aber ab nächsten Jahr mehr, 3 Monate für Bachelor-Abschluss keine
Verlängerung möglich 5% Härtefallquote zähneknirschend auch in heidelberg

Uni Osnabrück:

erster Jahrgang 2011, keiner weiß, wie es ist, 100 Ba, 2/3 masterplätze, mit denen die angefangen
haben, davon 2/3, 50% über note, 5ß% über motivationsschreiben,
schwerpunkte klinische und a+o

Stimmung: seltsam, da auch fachschaft keine ahnung

Uni Hamburg:

I 80- 90 Masterplätze, dieses Jahr, allg. Master Schwerpunkt auf Forschung (sStatistik, Diagnostik),
klinisch, päda, Seltsam: module sollen alle 2 jahre angeboten werden

II keine spezielle CPZahl, gewisse punktzahl in grundlagen und anwendungsfächern, ansonsten nur
über bachelornote, die vorläufig bestimmt wird, in HH: vorläufige Note vom Betreuer vor Abgabe
bei schlechterer Note Reinklagen! Gleiche Note: Losverfahren

Härtefallregelung/ quote fehlt?? zB bei Familienbindung -> **Stellungnahme!!**
motivation und note ausschlaggebend

III

Leute ohne Masterplatz:

mal abwarten, gucken, wie es sich auf dem Arbeitsmarkt entwickelt,
Frage: kann jeder den Master machen wo er will und welchen er will

Jena: 70/80% können Platz haben

manche wollen anderen Master machen, sodass welche wegfallen, Hamburg ist knapp, Münster auch

gibt's Wartesemster???? in Münster explizit ausgeschlossen! Über Berufserfahrung reinkommen, egal was

Teufelskreis, keine Arbeit/Job ohne Master, kein Master ohne Arbeit

Heidelberg: Ausbildungen zählen mit in Münster überhaupt nicht
Frustr, da unpassendes „Paket“, eine Hälfte unfrieden, andere Hälfte will eh n Jahr weg
schicken doppelt so viele Zulassungen raus, wie real möglich Problem: sehr frühe Bekanntgabe

Freiburg: Angst ist da, man braucht gute Noten, Profs beschwerten sich, was kommt in Klausuren dran, nicht an inhaltl. Diskussionen interessiert
eigentlich einheitlich Fristen nötig, da sonst Chaos wie bei Bachelor

Hamburg: manche schlafen noch, niedere Semester sehr viel Prüfungsdruck, alle haben Panik für sehr gute Noten
Bachelorzulassungen bleiben gleich, auch bei weniger Masterplätzen

Münster: falsche Infos werden gestreut, „alle Master für Ausbildung“ stimmt nicht, alles sehr unsicher, viele haben aufgehört, vor Abschluss,
Problem: 70% wollen klinische machen, Masterplätze werden nicht angepasst, Profs wollen ihre Sachen durchsetzen, Panik: kann ich mit Masterausbildung machen?
Keine Ortsquote!!
130 Bachelor, noch kein Master -> dieses Jahr 170 aufgenommen, keine Mehrzahl an Masterplätzen!

Bielefeld: bessere Stimmung als Münster, etwas resigniert, Bachelor versucht, realistische Noten geben, nicht wie im Diplom dort, alle 1, irgendwas
andere Unis haben wesentl höhere Noten, schon Sorgen, aber keine Panik oder Abbruch
dort: erses mal weniger Bachelorzulassungen

Trier: keine Panik, eher Spannung

Tübingen:
nächstes Jahr Bachelor 160 werden aufgenommen, weil Diplom ausläuft, gibt trotzdem nicht mehr Masterplätze

Forderung:

1. auf andere Wertungen besinnen, nicht nur Leistung! -> konkrete Formulierung! Für Handlungsziel
2. Härtefallquote/regelung

Handlungsziel:
andere Zulassungskriterien
oder alle zulassen!

Warum so große Diskrepanz? (Trier werden alle übernommen, teilweise nur die Hälfte)

Hamburg:
politische Entscheidung, Plätze wurden auf Fakultäten aufgeteilt, naturwissenschaftl Ausrichtung, die haben mehr Plätze bekommen

Heidelberg:
Rechnung mit Kapazitäten etc. -> Zahl

Bielefeld:
Kapazitätenrechnung, konkrete Zahl mit letztem Jahrgang festgelegt

Münster:
kein reinwechseln möglich, auch andersrum nicht vorgesehen

Abschluss Diplom:
Jena alles abgelaufen

Heidelberg:
können noch mit BA/MA Veranstaltungen besuchen und sich anrechnen lassen

Hamburg:
müssen sich an Frist halten, Diplomer können Bachelorseminare mitmachen und anerkennen lassen

Münster:
teilweise schon gleiche Veranstaltungen, 2014 letzter Diplomjahrgang, danach Exmatrikulation,
„Wer bummelt, schafft's nicht“, schwierig mit Kinderbetreuung anerkennen lassen

Frage von Hamburg:

Struktur des Masters

Hamburg: geregeltes Teilzeitstudium gibt's da
nach 8 Semestern gibt's Zwangsexmatrikulation

Heidelberg: mehr als 3 Jahre nicht möglich

Freiburg: kein offizielles Modell, 7./8. Semester Bachelorarbeit

Bielefeld: kein offizielles Modell, aber auch keine Zwangsexmatrikulation, gibt Leute die länger studieren

Osnabrück:
keine Wahlmöglichkeit

Münster:
„ziehen solange du willst“, 5-10 Leute, keine Vorschriften

Bonn:
machen recht viele

Anfertigung und Diskutierung der Tabelle -> „aktuelle Tabelle Masterplätze“

Ausfüllen in der Mittagspause, an fehlende Unis rumschicken mit Aufforderung sich einzutragen
später Arbeitsaufträge

(Trier wahrsch. Beschränkung durch Seminarplätze)

mögliche Forderung:

- Härtefallregelung?
 - z.B. In Hamburg darf nur Eignung und Motivation sein -> fällt raus, verstößt das gegen Menschenrechte? Andere Rechte?
 - Bielefeld: bewusst weggelassen, schwierig, uninformiert etwas zu beschließen, was für rechtliche Konsequenzen? Vor Verabschiedung informieren
 - was, wenn Härtefallanzahl zu groß ist? *Auftrag an Konradt zur Information!*?
 - Umgehung durch generelle Formulierung??
 - mögliches Gegenargument „wenn Studium zu schwer, geh arbeiten“
 - bisher ja wenig Berücksichtigung

- Fristenangleichung
 - muss man dann auch andere Studiengänge abgleichen?
 - Warum 15.Juli?
 - Letztes Mal war keine Einigung möglich, weil teilweise der Zeitraum nicht ausreicht
 - wichtigerer Teil: Zulassungsbescheide?? -> wie erreichbar? Zu großer bürokratischer Apparat
 - Forderung überhaupt wirksam?
 - Angleichung der Voraussetzungen für Bewerbung?
 - Bescheidversand
 - Bewerbungsfristen
 - Voraussetzungen
 - einheitliche Fristen: Nutzen der vorhandenen Listen zB von Bachelorbewerbung(welche Unis schon Zulassungen versandt haben und welche nicht)
 - Problem der vorläufigen Einschreibung, werden konkrete Termine eingehalten?
 - Vorteilhaft, wenn's einheitliche Bewerbungsfristen in ganz Deutschland gibt
 - ist akutes Problem, da durch zu viele Bescheide dann letztendlich Plätze leer bleiben
 - Bewerbungs- = Zugangskriterien!

- Leistungsdruck, -gesellschaft soll gemindert werden, wird als Diskussionspunkt auf Grund des Zeitmangels gestrichen

- kurz angerissen: zu wenig klinische Plätze bzw. Verhältnis der Plätze teilweise an Unis zB Münster nicht ausreichend-> zu viele wollen klinische

- 8-semesteriger Bachelor ? Bewerbung für normalen Master möglich ?!
 - Erfahrungsaustausch: 8-semesteriger Bachelor, kein universelles Thema?! Nur 3 Unis bis jetzt, bleibt aber nicht bei diesen dreien?,haben 1 Praxissemester, sonst evtl. Schon Masterstudiengänge, womöglich gar keine Entzerrung (->wie manche denken) ?!
 - Hier falsche Gruppe

- Alte Forderungen sind quasi übernommen, deswegen gestrichen

Forderungen für das Plenum:

- Wir fordern,
 - die Berücksichtigung von Härtefällen bei der Vergabe von Masterstudienplätzen im Fach Psychologie (*keine Enthaltungen, keine Gegenstimme*)

- dass es bei den Zugangsvoraussetzungen im Rahmen der Masterstudienplatzvergabe keine systematische Benachteiligung aufgrund universitätsspezifischer Studienverlaufspläne gibt. Dies beinhaltet, dass alle Studierenden des Bachelorstudiengangs Psychologie die Möglichkeit haben, sich so für einen Masterstudiengang Psychologie zu bewerben, dass sie diesen ohne Unterbrechung aufnehmen können. (*keine Enthaltunge, keine Gegenstimme*)
- eine möglichst weitgehende Vereinheitlichung der Zulassungstermine für das Fach Psychologie aller deutscher Universitäten. (*keine Enthaltungen, keine Gegenstimme*)

Table Masterplätze

Spalten:

1Uni

2Beginn

3Bachelorabsolventen(Schätzung) +

Masterplätze

4Schwerpunkte

- mit Angabe der Plätze
- getrennte Bewerbung? Oder Bewerbung auf 1 Master

5Zulassungskriterien

- Härtefall, Note, Motivationsschreiben

Zugangskriterien

- notwendige Bedingung für Bewerbung

6Fristen

7Bedingung für Therapeutenausbildung

8Sonstiges

- große Diskrepanzen
- Bachelor of Arts auch möglich?

Erläuterung für Ausfüllung als Fußnote, nur Übersicht! Ohne Gewähr bei Fristen: konkrete Jahreszahl muss weg!

Uni	Beginn	Bachelor	Master	Schwerpunkte	Zulassungskriterien	Zugangskriterien	Frist	Therapeutenausbildung	Sonstiges
Bielefeld	WS 2010	90 (65)	75	Allg. MA mit 3-7 Strängen: Neurowissenschaften, A+O, Personal+ angewandte Sozialpsychologie, Pädagogische, Klinische Basismodul, Klinisch. Kinder+ Erwachsene, NUR klin. Nicht möglich!	Bachelornote, bei gleichem Rang: Note der Bachelorarbeit, keine Härtefallregelung	Best. Leistungspunkte aus BA angelehnt aus Empfehlung der DGPS, Bachelor of Science in Psychologie	15.07.10	Ist gegeben bei Anfangswahl	
Bonn	WS 2010	90 (65)	60	Allg. MA	Externe 2,0 Bonner 3,0 alle: Klausur über 3 aus 6 Modulen	ca. 140 Credit Points, bestimmte Module (Diagnostik,	15.07.10	Mit jeder Kombination möglich	

					selbst wählbar, letzte Stufe Abinote	Empa)			
Dresden	WS 2013	120 (noch nicht)	135	Strenge klinische 60 Plätze;forschu ngsorientiert: Neuro,Bio,all gemeine,Entw icklung 30 Plätze; A+O(auch Pädagog. Verkehr,Ingen ieur) 45 Plätze,evtl. Vollständig auf englisch	unbekannt	unbekannt	unbekannt	unbekannt	
Freiburg	WS 2010	100 (ca. 80)	75	50 Klinische, Kognition, lernen und Arbeiten 25, getrennte Bewerbung!	Note, Motivationssc hreiben bei gleichem Schnitt, 5 % Härtefallquote	150 Credit Points, Note 2,5	15.07.10	Bei beiden Schwerpunkte n	
Greifswald	WS 2015	Erst ab WS 2011: 50	80% der Bacheloranfä nger: 40	Allgemein,for schungsorient iert	Note	unbekannt		gegeben	4-1-Modell
Halle	WS 2009	ca. 70 (ca. 40- 50)	25	Kognition; Persönlichkeit ;A+O;klinisch e;ersten 2	Motivationssc hreiben, Note,einschlä gige	Abitur, ca. 120 Credit Points (Nachreichen	15.07.10	Noch nicht nachgegeguck t	Recht große Diskrepanz, äquivalenter Bachelor,

				Semester 3 Schwerpunkte , dann 2; keine getrennte Bewerbung	Berufstätigkeit-> Punktesystem	bis Dezember) bzw. 2/3 aller Leistungen			
Hamburg	WS 2010	200-260(ca. 180-220)	80-90	Allg. Forschungs- MA	Note, Belegen von best. Grundlagen und Anwendungs- fächern mit Note,	Note	15.07.10	Klinische Module müssen belegt werden (Problem: zu wenig Seminarplätze)	Viel zu wenig Masterplätze, Teilzeitmaster ist möglich
Heidelberg	WS 2010	102 (80-90)	70	Developmental and clinical Psy. : 50 Plätze, Organisation and adaptive cognition Psy.: 20, getrennte Bewerbung	Abschlussnote, Motivations- schreiben, Berufsausbildung oder relevante praktische Tätigkeiten	Bachelor of Science in Psychologie, allg. Hochschulreife, „guter“ Bachelorabschluss, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben	15. März 2010 ausnahmsweise 15. Juli	In beiden Mastern gegeben	Kann Auswahlgespräche geben, vermutl. Mehr Bewerbungen auf klinischen Master, Veranstaltungen größtenteils auf deutsch
Jena	WS 2010	110 (90-100)	100	ABO 40 Plätze, Klinische 40, Neuro 20; Wahrscheinlich Bewerbung nur auf einen Schwerpunkt	Note	150 (benotete) Leistungspunkte, sehr guter Bachelorabschluss	15.07.10	Ist gegeben im klinischen, bei anderen entsprechende Veranstaltungen belegen	

Kiel	Diplom, keine Aussage möglich								
Landau	WS 2012	134, bei Masterbeginn 110	unbekannt	Verschiedene Vertiefungen	Noch unbekannt	Noch unbekannt	Noch unbekannt	Soll immer gegeben sein	
Münster	WS 2010	130 (ca.100- 110)	90	Klinische, experimentell Psychopatholo gie 30 Plätze, Kognitive Neurowissens chaften 15 Plätze, Lernen, Entwicklung Beratung 15, Personal + Wirtschaft 30 Plätze, bei Bewerbung 2 Schwerpunkte angeben	Vorläufige Note + Punktesystem für besondere Voraussetzungen	Bachelor- Abschluss, für jeden Masterschwer punkt eigene Kriterien: Midestpunktz ahl, keine Notenbegrenz ung	15. Juli;	Für klinische gegeben, für Rest unklar, aber angestrebt	Mehrere Schwerpunkte wählbar, aber nur 1 Platz wird zugewiesen, deutlich zu wenig Plätze für Klinische
Osnabrück	WS 2011	60; in letzten 2 Jahren (110,90)	2/3 der begonnen Bachelor	Klinischer Schwerpunkt, Interkulturelle (A+O, kulturvergleich hend), getrennte Bewerbung	50% nach Note,50% nach Motivationssc hreiben		Noch unbekannt	Noch unbekannt	

Potsdam	WS 2012	120 (100)	ca. 100	A+O, Klinische, Pädagogische, Forschungsschwerpunkt Kognition	unbekannt	unbekannt	unbekannt	Rechtlich mit jedem Schwerpunkt möglich	
Stendal (Fachhochschule)	WS 2005	ca. 100 (unbekannt)	ca. 60 (theoretisch Übernahme aller Bachelorabsolventen)	Rehabilitation	Note, keine Angabe möglich	Note 2,3, 180 Credit Points	Ende September	In Sachsen-Anhalt, Brandenburg, evtl. demnächst Berlin	
Trier	WS 2011	167 (130)	145 voraussichtlich	5 Tracks.: Entwicklung im Lebenslauf; Klinische, Gesundheitspsy.+ Psychotherapieforschung; Kultur, Handeln+Kognition; Psychobiologie/Neuropsychologie; Wirtschaftspsychologie; Bewerbung für 1 Platz, 2 Tracks aussuchen	Note, Härtefallregelung angedacht		15.07.10	Soll generell gegeben sein	
Tübingen	WS 2013	100 (unbekannt)	ca. 30-60	forschungsorientiert(eher	unbekannt	unbekannt	unbekannt	unbekannt	2-semesteriger Master, 8-

Protokoll Kleingruppe 4: „Berufsaussichten für Bachelor und Master“

Ausgehend von vergangenen Protokollen (u.a. der Kleingruppe „Berufsbild Bachelor“ auf der letzten PsyFaKo) soll hier weiter diskutiert werden. Es geht um die Perspektiven, die sich nach dem Studium mit einem Bachelor- oder Masterabschluss bieten sowie um die beruflichen Qualifikationen.

Gruppenmitglieder: Sven (Münster), Karolin (Halle), Lisa (Ulm), Lisa (Osnabrück), Ferdinand (Ulm), Silvi (Ulm), Lena (Ulm), Johanna (Trier), Claus (Trier), Carolin (Potsdam), Judith (Freiburg)

Moderatorin: Desiree

Protokollantin: Ronja

Begrüßung, Kurzes Kennenlernen, Sammeln von Themenvorschlägen

- *Was kann man mit einem Bachelor anfangen?*
- *Lösungsansätze für „Berufsbild Bachelor“, bzw. weiterführende Diskussion*
- *Erwartungen der Bachelorstudierenden*
- *Arbeitsmarkt für Bachelorstudierende?*

TOP 1: Erfahrungen der Teilnehmer

- Münster:
 - An vielen Unis mit Bachelorausbildung entsteht erst der Masterstudiengang
 - Zu wenig Masterplätze
 - Keine „Heimvorteile“
- Halle:
 - es gibt Heimvorteile (festgelegte Kriterien von Professoren – offiziell?)
 - Professoren versuchen allen Interessierten eine Masterplatz zu ermöglichen (mit Motivationsschreiben)
 - Fast alle Prüfungen mündlich
- Ulm:
 - Psychologie vollkommen neu (es gibt einen Masterplan: zwei Richtungen: klinisch und allgemeinen Master)
 - Heimvorteil für ersten Jahrgang Psychologie („Versuchskaninchen“)
 - zu wenig Professoren
 - alle Schwerpunktfächer sind im 3. Und 4. Im Stundenplan enthalten
 - Überblick, Einblick, Ideen
 - Im 5. Semester gibt es Tiefnbereiche
- Osnabrück:
 - es gibt noch keinen Master
 - es soll auf jeden Fall zu wenig Plätze zur Verfügung stehen
 - Heimvorteil durch Motivationsschreiben
- Trier:
 - Master geplant
 - Orientierung am Diplomstudentenvolumen
 - offiziell keine Ortsquote
 - Motivationsschreiben wurde von Studierenden vorgeschlagen

- aber vom Fach abgelehnt (verboten?)
- Bochum (Vermutung):
 - Motivationsveranstaltung (Teilnahme verpflichtend)
- Potsdam:
 - Masterplanung startet (aber noch weit entfernt)
 - Heimvorteil wird diskutiert
 - Modularisierter Diplomstudiengang ging in Bachelor über (gleiche Studienordnung)
- Freiburg:
 - Erster Mastergang beginnt WS 2010/11 (75 Masterplätze, 50 klinisch, 25, Kognition und HNO)
 - Deadline: 2,5 (Schnitt von Bewerbern festgelegt) und Härtefallanträge berücksichtigt
 - Motivationsschreiben entscheidet bei gleicher Qualifikation
- Dresden (Vermutung):
 - 10% mehr Masterplätze als Bachelorplätze

TOP 2: Was spricht für bzw. gegen berufliche Qualifikation durch einen Bachelorabschluss?

- Dafür:
 - Zu wenige Masterplätze (auch Wartezeit bringt einem keine besseren Masterzugang)
 - Einsicht in Berufsbereiche/ Erfahrungen sammeln
- Dagegen:
 - Bachelor sind nur Grundlagen (Frage, ob diese wirklich schon mit Menschen umgehen können/sollten)
 - Fehlende Eignung durch Bachelorabsolventen
 - Anwendungsfächer beginnen erst im Masterstudiengang (hier beginnt der Praxisbezug)
 - Fehlende Praxis
 - Unterschiedlicher Aufbau des Bachelors über die Unis hinweg (was kann der Arbeitgeber von einem bestimmten Bachelorabsolventen erwarten)
 - Ein Bachelorabsolvent wächst genauso in Arbeit wie Diplomer zB ein, aber der Verdienst wird nicht angepasst
- Probleme:
 - Arbeitgeber haben noch keine Erfahrung mit Bachelorabsolventen
 - Eigentlich anderer Hintergedanke bei der Einführung vom Bachelor-Mastersystem (zwischen Bachelor und Master in Arbeitswelt schnuppern)
 - Eigentlich sollte Bachelorausbildung gleich sein (damit das Wechseln zwischen Unis leicht möglich ist)
 - Konsistenz zwischen Bachelor sollte gegeben sein
 - Gefälle zwischen Bachelor-Psychologe und Master-Psychologe

TOP 3: Perspektiven nach dem Studium mit einem Bachelorabschluss (Berufsbilder)

- Spontane Reaktionen:
 - keine konkreten Berufsaussichten (!)
 - Berufsbilder?
- Offizielle Vorstellungen (BDP)
 - Hilfstätigkeiten (Tests durchführen, Auswertungen, aber keine Interpretationen der Testergebnisse bzw. Auswahl der Tests -> ähnlich eines Hilfswissenschaftlers)
 - Ko-Therapeut im klinischen Bereich (Ergänzung Erfahrungsbericht)
 - **Diskussionsgrundlage: Entwurf Oktober 2009 (SABP) – Empfehlung (Anhang 1)**
 - Entspricht unserer Meinung nach einer Hilfswissenschaftlertätigkeit
- Vergleich mit Berufsaussichten der Diplom-/Masterabsolventen (Anlehnung an „**Berufsbild des Psychologen**“ vom BDP; <http://www.bdp-verband.org/beruf/index.shtml>, 29.05.2010; **Anhang 2**)
 - Genaue Dokumentation in einem zweiten Dokument
- Idee für Veränderungen, um ein besseres Berufsbild für Bachelorabsolventen zu schaffen:
 - Nach Bachelor zwei Wege: Therapieausbildung (klinische Vertiefung) oder Master (wissenschaftliche Vertiefung)
 - Erhöhung der Chancen auf einen Masterplatz:
 - Berufserfahrung/Wartezeitregelung
 - Das Studium sollte über die Universitäten hinweg einheitlicher werden

Allgemeine Probleme/Fragen/Kritik, die während der Diskussion aufgetaucht sind:

- „Auf halbem Wege heraus gekickt“ (Freiburg) bezogen auf zu geringe Anzahl der Masterplätze
- Was sind Inhalte eines Motivationsschreibens?
 - Warum studiert man Psychologie?
 - „Sich verkaufen können“
- Warum haben bestimmte Unis noch Diplom und andere schon Bachelor?

TOP 4: Zusammenfassung

- Zu Beginn des Treffens:
 - Erfahrungsaustausch und Feststellung, dass alles sehr uneinheitlich geregelt ist
- Ist-Zustand
 - erster Eindruck beim Lesen:
 - „Den BAs wird zu wenig zugetraut.“
 - „Das sind ja alles nur HiWi-Tätigkeiten.“
 - „Da brauche ich doch keinen Bachelor-Abschluss für.“
 - weiter Eindruck nach den Diskussionen am Ende des Workshops
 - „irgendwo“ muss es eine Differenzierung geben

- da das Studium kürzer als das Diplom/Master ist und den Diplomern/Mastern Rechnung getragen werden muss in dieser Hinsicht
- Grundkonflikt:
 - Bachelors mehr zutrauen und trotzdem Grenzen ihres Könnens wahren
 - Probleme für Master-Absolventen: müssen Master jetzt Angst haben, dass ihnen Jobs weggenommen werden?
 - Problem auf Seiten der Bachelors:
 - Angst, als „billige Arbeitskraft“ missbraucht zu werden
 - Angst, weniger Ansehen zu haben → Spannungen innerhalb der Kollegen
 - aus Angst, keinen Masterplatz zu erhalten, bei gleichzeitigem Wunsch „ein vollständiges Studium zu machen“, erfolgt Desillusionierung (insbesondere, wenn Niveau der einem Bachelor zugetrauten Tätigkeiten sehr niedrig ist)
 - andere Herangehensweise: Angst keinen Masterplatz zu erhalten und Druck, aber unbedingt einen Master machen zu müssen, erzeugt Perspektivlosigkeit
 - dafür müsste aber eine Haltungsänderung in der Gesellschaft erfolgen, um den Bachelor aufzuwerten
- **Ideen / Vorschläge**
 - mögliche Hilfe für Bachelors, sich auf Arbeitsmarkt zu behaupten: Zusatzzertifikate zu Bachelor-Zeugnis, auf dem ausgewiesen ist, welche Studieninhalte genau behandelt wurden
 - dieses Zertifikat sollte einheitlich deutschland/europaweit/weltweit sein, damit die Vergleichbarkeit für z.B. etwaige Arbeitgeber gegeben ist
 - es sollten für die Zulassung zum Master weitere Kriterien berücksichtigt werden als nur die reine BA-Note, z.B.
 - berufspraktische Erfahrungen
 - Wartezeit
 - **Wunsch der PsyFaKo an den BDP**
 - **Stellungnahme bezüglich ihrer Vorstellungen, ob der Bachelor ein eigenes Berufsfeld werden soll (und wie) oder ob Bachelor und Master immer zusammen absolviert werden sollen**

ANHANG 1: Entwurf Oktober 2009 (SABP im BDP) – Empfehlung :

Name	N.N.
Ausbildungsgrad	Bachelor Sc./ A. (Psychologie)
Tätigkeit laut Arbeitsvertrag:	Anwendung der wissenschaftlichen Psychologie
Stellenbezeichnung	Mitarbeit im Psychologischen Bereich /Dienst der....
Derzeitige Eingruppierung	BAT Vc/ IV; TVöD/ TV-L EG 9-11
Stellenumfang	xx %

<i>Vorgesetzter</i>	MSc./ MA. (Psychologie) N.N. oder Diplom-Psychologe/in N.N. oder Psychologische/r Psychotherapeut/in N.N.
<i>Nachgeordnete MA</i>	
<i>wird vertreten durch</i>	Bachelor Sc. / A. N.N.
<i>vertritt</i>	Bachelor Sc. / A. N.N.
<i>Befugnisse</i>	Anordnungsbefugnisse, Unterschriftsberechtigungen

<i>Umfassen des Ziel :</i>	Tätigkeit im Psychologischen Bereich/ Dienst der xx – Klinik oder Mitarbeit in der Psychologischen Beratungsstelle oder Mitarbeit in der Schulpsychologischen Beratungsstelle xx oder im Psychologischen Dienst des TÜV / der DEKRA xx oder im Psychologischen Dienst des xx -Werkes oder im Psychologischen Dienst der JVA xx....		
	<i>Bezeichnung</i>	<i>Zugehörige Arbeitsvorgänge</i>	<i>%- Anteil</i>
<i>Kernaufgabe 1</i>	Anwendung psychologischer Test- und Untersuchungsverfahren; Betreuung von Probanden / Klienten/ Patienten	Probanden/ Klienten und/ oder deren Bezugspersonen unter Berücksichtigung der speziellen Aufgabenstellung der Einrichtung betreuen und überwachen. (Psychologische) Testverfahren gemäß Aufgabenstellung durchführen und auswerten. Gesprächsnotizen anfertigen und notwendige Untersuchungsschritte einleiten	z.B. 30
<i>Kernaufgabe 2</i>	Durchführung beratender und behandelnder Tätigkeiten im Psychologischen Dienst	Verhaltensbeobachtungen durchführen und protokollieren. Ratsuchende /Klienten/ im Rahmen ihres Beratungs-/ Behandlungsplanes bei der Protokollierung ihres Verhaltens anleiten. Anamnesefragebögen sowie Therapiebegleit- und –kontrollbögen führen. Mit Klienten einzelne Schritte des Therapieplanes durchführen.	z.B. 30
<i>Kernaufgabe 3</i>	Büro- und Verwaltungsaufgaben	Besprechungsprotokolle führen. Literatur-, Test-, Geräte- und Programmdateien führen.	z.B. 20
<i>evtl. zusätzlich: Kernaufgabe</i>	Durchführung von Untersuchungsprogrammen;	Probanden zur Mitarbeit an einer Untersuchung motivieren und bei der Einstimmung von Probanden für eine	z. B. 10

<i>be 4</i>	Statistische Auswertungen von Untersuchungsdaten;	<p>Untersuchung mitwirken.</p> <p>Informationen über Zweck und Ablauf einer Untersuchung erteilen.</p> <p>Untersuchungsmaterial ausgeben, Untersuchungsinstruktionen erteilen sowie Untersuchungszeiten überwachen.</p> <p>Verhalten der Probanden während einer Untersuchung beobachten und ein Untersuchungsprotokoll führen.</p> <p>Mögliche Störeinflüsse bei Untersuchung beschreiben und entsprechende Maßnahmen vornehmen.</p> <p>Signifikanzprüfungen durchführen.</p> <p>Statistische Hilfstabellen und -graphiken verwenden.</p>	
<i>evtl. zusätzlich: Kernaufgabe 5</i>	Technische Begleitarbeiten bei Forschungs- und Anwendungsprojekten	<p>Fachinformationen, insbesondere unter Benutzung von dokumentarischen und bibliothekarischen Einrichtungen und Hilfsmitteln einholen und nach vereinbarten Kriterien kategorisieren.</p> <p>Bibliographien und Literaturverzeichnisse erstellen.</p> <p>Versuchsanordnungen und Versuchsabläufe durch Skizzen und Schemata anschaulich darstellen.</p> <p>Falldaten / Untersuchungsdaten tabellarisch und graphisch darstellen.</p>	z.B. 7
<i>Fachliche Anforderung</i>		<p>Bachelor-Abschluss in Psychologie, Anwendungskennnisse in psychologischer Diagnostik und Testanwendung,</p> <p>EDV-Kenntnisse in Software-Programmen.</p>	
<i>Anforderung Bildung und Erfahrung</i>		Bachelor Sc./ A (Psychologie)	
<i>Soziale Erfahrung</i>		<i>einfach / mittel / X komplex</i>	
<i>Methodische Anforderung</i>		Einfach / X mittel / komplex	

© Sektion Angestellte und Beamtete Psychologen/innen im BDP e.V. – Fassung 10 vom 09.05.10

Dies ist der Entwurf, der bei der Mitgliederversammlung der SABP vom Oktober 2009 und nach Hinweisen von der ver.di sowie a. R. der DK 1-2010 (09-05-2010) mit Justiziar und Fachreferent des BDP weiterentwickelt wurde.

Ein viel früherer Entwurf (Nr. 4) wurde in den Abstimmungsprozess mit den Sektionsvorsitzenden (Präsidium des BDP) gegeben und konnte dort noch nicht behandelt werden.

Der SABP-VS regt an zu diskutieren, ob Tätigkeiten wie „fachspezifische Öffentlichkeitsarbeit, fachspezifische Homepagepflege o.ä. als weitere Vorschläge für „zusätzliche“ Kernaufgaben einzusetzen sind.

Dabei sei zu beachten, – so die Eingruppierungsexperten – dass die ersten Kernaufgaben keine eingruppierungsabwertenden Tätigkeiten enthalten dürfen.

Erläuterung: In den Kernaufgaben 1 bis 3 müssen die eingruppierungsstützenden Tätigkeiten beschrieben werden.

Die Summe der Kernaufgaben soll nicht 100% betragen, da noch einige Zeit für allgemeine Vorbereitung, Weg zum Arbeitsplatz, so genannte Rüstzeiten, ein zu berechnen sind.

ANHANG 2: „Berufsbild des Psychologen“ vom BDP:

Der Beruf der Psychologin / des Psychologen

Psychologinnen und Psychologen wollen die Entwicklung, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit von Menschen als Einzelpersonen, in Gruppen, Organisationen und in der Gesellschaft fördern.

Sie unterstützen in verschiedenen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft psychologisch günstige individuelle und soziale adäquate Entwicklungen und Veränderungsprozesse. Dazu wenden sie psychologische Prinzipien, Erkenntnisse, Modelle und Methoden in ethisch und wissenschaftlich begründeter Weise an.

Viele Psychologinnen und Psychologen spezialisieren sich durch ihre Ausbildung, Fort- und Weiterbildung sowie durch ihre anschließende Berufstätigkeit auf ein oder mehrere Anwendungsbereiche der Psychologie.

Werte und Normen

Psychologinnen und Psychologen haben eine besondere ethische Verantwortung.

In ihrem beruflichen Umgang mit Menschen, Gemeinschaften und Organisationen wahren sie fundamentale Menschenrechte, Integrität und Selbstbestimmung sowie Verständigung und Frieden im sozialen Zusammenleben.

Psychologinnen und Psychologen wollen durch ihre Berufstätigkeit dazu beitragen, dass alle Menschen dieser Erde - unabhängig von Geschlecht, Alter, Schicht, Nation oder Religion - ein Leben in Menschenwürde, Gesundheit, Selbstachtung, Selbstbestimmung, Frieden, Gerechtigkeit und Sinnerfüllung leben können.

Psychologinnen und Psychologen sind aufgrund ihrer Kompetenz in ihrem beruflichen Handeln eigenverantwortlich und selbständig, sie üben ihren Freien Beruf angestellt, beamtet, in Honorarverträgen oder selbständig aus.

Psychologinnen und Psychologen verpflichten sich für ihr berufliches Handeln zu fortlaufender Fortbildung und weiterer Qualitätssicherung.

Die Mitglieder des Berufsverbandes BDP unterschreiben darüber hinaus [Berufsethische Verpflichtungen](#).

Psychologinnen und Psychologen sind auch wachsam gegenüber persönlichen, sozialen,

institutionellen, wirtschaftlichen und politischen Einflüssen, die zu einem Missbrauch bzw. einer tendenziösen Anwendung psychologischer Kenntnisse und Fähigkeiten führen können.

Psychologische Berufsfelder

Für viele Aufgabenfelder in unserer Gesellschaft ist die Anwendung psychologischer Fachkompetenzen sinnvoll, um menschenfreundliche Veränderungsprozesse zu fördern. Für folgende gesellschaftlichen Aufgabenfelder vollziehen Psychologinnen und Psychologen in Deutschland professionelle Dienstleistungen:

a.) Gesundheit

- psychologische Beratung zur Förderung günstiger Entwicklungen und Veränderungsprozesse und Bewältigung psychischer und sozialer Probleme
- Gesundheitsförderung zur Stärkung persönlicher Fähigkeiten und sozialer Bedingungen zur Verbesserung von Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit
- Prävention und Rehabilitation zur Bewältigung von Krankheitsgefährdungen und chronischen Erkrankungen
- Psychotherapie zur Linderung und Überwindung psychischer Störungen, insbesondere mit Formen der Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppenpsychotherapie mit einem breitgefächerten Repertoire an wissenschaftlich anerkannten Methoden
- Gesundheitsmanagement zur Gestaltung von Gesundheitsdiensten und zum effektiven Einsatz von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, Prävention, Therapie und Rehabilitation
- Organisationsberatung und Supervision für Gesundheits- und Sozialorganisationen zur qualifizierten Betreuung anvertrauter Menschen

b.) Erziehung und Bildung

- Pädagogisch-psychologische Organisation von Erziehungs- und Bildungsprozessen in Kindergärten, Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen
- Erziehungsberatung als Unterstützung für Kinder und Jugendliche, Eltern und Familien
- Schulpsychologische Unterstützung günstiger Bildungsprozesse in Schulen durch Hilfen für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrer und durch Organisationsmaßnahmen
- Bildungsmaßnahmen zur Vermittlung psychologischen Wissens und entsprechender Handlungskompetenzen in den Bereichen der allgemeinen Erwachsenenbildung und der Aus-, Fort- und Weiterbildung für verschiedene Berufe, Führungstätigkeiten und ehrenamtliche Tätigkeiten;

c.) Arbeitswelt

- Organisationsberatung und -entwicklung für psychisch günstige Arbeitsbedingungen und Betriebsprozesse
- Psychologische Diagnostik und Begutachtung bei der Personalauswahl
- Coaching als persönliche Hilfe zur Klärung beruflicher Orientierungen und Stärkung berufliche Leistungsfähigkeiten
- Schulungen für Führungskräfte zur Verbesserung ihrer sozialen Kompetenzen in Betrieben und Organisationen

d.) Kultur

- psychologische Begutachtungen zu günstigen Problemlösungen in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern, insbesondere in den Bereichen Berufswahl, Schulleistung, betrieblicher Personalauswahl, Familienrecht, Strafrecht

- Mediation als Konfliktlösungsmethode, die die Konfliktparteien in ihrem Bemühen unterstützt, ihre Streitige Auseinandersetzung in eigener Verantwortung zu bearbeiten und zu lösen
- Umweltpsychologische Beratung für günstige ökologische Veränderungsprozesse
- Verkehrspsychologische Diagnostik, Beratung und Therapie im Bereich der Kraftfahrer-Eignung
- öffentlichkeitswirksame Medien- und Marketingarbeit zur Vermittlung von Informationen über psychologische Zusammenhänge und für effektive Informationsprozesse
- Mitarbeiter in politischen Organisationen
- Stellungnahmen zu Fragen des alltäglichen Lebens wie auch zu relevanten gesellschaftlichen Fragen

Ergebnisse Kleingruppe 4: „Berufsaussichten Bachelor/Master“

Teilnehmer: (siehe offizielles Protokoll)

Zu Beginn des Treffens:

- ❖ Erfahrungsaustausch und Feststellung, dass alles sehr uneinheitlich geregelt ist

Zur Vorlage der Sektion Angestellte und Beamtete Psychologen im BDP vom Oktober 2009

Ist-Zustand

- ❖ erster Eindruck beim Lesen:
 - „Den BAs wird zu wenig zugetraut.“
 - „Das sind ja alles nur HiWi-Tätigkeiten.“
 - „Da brauche ich doch keinen Bachelor-Abschluss für.“
- ❖ zweiter Eindruck nach den Diskussionen am Ende des Workshops
 - „irgendwo“ muss es eine Differenzierung geben
 - da das Studium kürzer als das Diplom/Master ist
 - und den Diplomern/Mastern Rechnung getragen werden muss in dieser Hinsicht
- ↓
- ❖ Grundkonflikt: Bachelors mehr zutrauen und trotzdem Grenzen ihres Könnens wahren
- ❖ Probleme für Master-Absolventen: müssen Master jetzt Angst haben, dass ihnen Jobs weggenommen werden?
- ❖ Problem auf Seiten der Bachelors:
 - Angst, als „billige Arbeitskraft“ missbraucht zu werden
 - Angst, weniger Ansehen zu haben → Spannungen innerhalb der Kollegen
 - aus Angst, keinen Masterplatz zu erhalten, bei gleichzeitigem Wunsch „ein vollständiges Studium zu machen“, erfolgt Desillusionierung (insbesondere, wenn Niveau der einem Bachelor zugetrauten Tätigkeiten sehr niedrig ist)
 - andere Herangehensweise: Angst keinen Masterplatz zu erhalten und Druck, aber unbedingt einen Master machen zu müssen, erzeugt Perspektivlosigkeit
 - dafür müsste aber eine Haltungsänderung in der Gesellschaft erfolgen, um den Bachelor aufzuwerten

Ideen / Vorschläge

- ❖ mögliche Hilfe für Bachelors, sich auf Arbeitsmarkt zu behaupten: Zusatzzertifikate zu Bachelor-Zeugnis, auf dem ausgewiesen ist, welche Studieninhalte genau behandelt wurden
 - dieses Zertifikat sollte einheitlich deutschland/europaweit/weltweit sein, damit die Vergleichbarkeit für z.B. etwaige Arbeitgeber gegeben ist
- ❖ es sollten für die Zulassung zum Master weitere Kriterien berücksichtigt werden als nur die reine BA-Note, z.B.
 - berufspraktische Erfahrungen
 - Wartezeit
- ❖ Wunsch der PsyFaKo an den BDP
 - Stellungnahme bezüglich ihrer Vorstellungen, ob der Bachelor ein eigenes Berufsfeld werden soll (und wie) oder ob Bachelor und Master immer zusammen absolviert werden sollen

Protokoll Psychotherapeuten-Ausbildung PsyFaKo 2010 Kiel

Anwesend sind Vertreter aus Stendal, Würzburg, Dresden, Trier, Tübingen, Potsdam, Osnabrück, Ulm und Heidelberg

-Moderatorin stellt aktuellen Stand der Entwicklung der Psychotherapeutenausbildung vor.

(*vgl. [Vorschläge der BPTK-Arbeitsgruppen zur Konkretisierung von Reformeckpunkten](#))

-Grundlegende Reform der Psychotherapeutenausbildung wurde am 31. Mai 200 in Berlin auf dem 16. Deutschen Psychotherapeutentag beschlossen

-der Vertreter aus Stendal brachte den generell befürworteten Vorschlag ein, nicht mehr ausdrücklich *universitäre* Ausbildung als Zugangsvoraussetzung zu setzen, da damit Fachhochschulen ausgeschlossen werden. Stendal hat laut ihm ein sehr ähnliches Curriculum im "Reha-Psychologie"-Studiengang wie Universitäten im Psychologiestudium.

-In einer Abstimmung klären wir, dass Leistungspunkte in festgelegten Fächern als Zugangsvoraussetzung für die Ausbildung in Ordnung sind (alle dafür).

-Wir wünschen uns eine Klärung der aktuellen Praktikumssituation. Im Moment ist es nicht möglich, zwischen Bachelor und Master ein Praktikum zu absolvieren. Fertige Diplomanden wiederum haben nach dem Studium Probleme, einen Praktikumsplatz zu finden.

- eine Integration in die Studienordnung wird z.T. für schwierig gehalten, da so die Studiendauer ggf. verlängert wird (auch für diejenigen, die keine Ausbildung machen möchten) -> außerdem: Finanzierung? Urlaubssemester nötig?

-In der Diskussion, ob wir bei der Differenzierung zwischen KJP und PP eher eine Art Facharztmodell oder zwei getrennte Berufe bevorzugen, konnten wir keine Einigung erzielen.

- die Fachschaften sollten sich über die Veränderungen in der Ausbildungssituation informieren und ggf. darauf hinweisen, welche Schwerpunktwahl die anschließende Therapieausbildung (nicht) direkt ermöglicht.

- Diskussion über die (Un-) Sinnhaftigkeit eine Staatsprüfung zum Eingang der Ausbildung, da im Studium die Leistungsnachweise (nicht nur Sitzscheine) bereits erbracht wurden

- Erstellung des Antrags an den Konradt; einstimmig beschlossen

Hinweis: Aktueller Stand der Diskussion/Entscheidungen jeweils abzurufen über die Seite der BPTk (www.bptk.de)

Auslandssemester und Uniwechsel

1. Vorstellung:

- i. Anne, Freiburg
- ii. Maria, Landau
- iii. Nikolai, Münster
- iv. Lisa, Landau
- v. Sarah, Dresden
- vi. Enrico, Würzburg
- vii. Tanja, Kiel
- viii. Anni, Osnabrück
- ix. Katharina, Würzburg
- x. Katharina, Kiel
- xi. Sara, Kiel
- xii. Daniel, Marburg
- xiii. Basti, Kiel

2. Wünsche/ Vorstellungen für Themen:

- i. Probleme bei Anerkennung von Vordiplom bei Uniwechsel, Verschiedene Bewerbungsverfahren bei den Unis, was kann man tun?
- ii. Wie wechselt man z.B. nach Kiel
- iii. Auslandssemester auch über Erasmus heraus, Schwierigkeiten der Selbstorganisation
- iv. Diplomarbeit im Ausland
- v. Vergleich Möglichkeit Auslandssemester versch. Unis
- vi. Integration in Bachelor
- vii. Förderungsmöglichkeiten an den Unis
- viii. Finanzierung neben Erasmus und Partnerunis
- ix. Infoabende
- x. Verlegung Prüfungszeitraum um Wechsel zwischen Unis zu erleichtern, gibt es da Kollisionen?
- xi. Wer hat welche Partnerunis?
- xii. Übersicht erstellen welche Unis welche Partnerunis haben z.B. auch Asien, USA
- xiii. Gibt es viele Wechsler?
- xiv. Anrechnungsmöglichkeiten, was hat die Fachschaft in der Hinsicht schon erreicht, was könnte man tun?
- xv. Erfahrungen über Planung
- xvi. Studienplatztausch

3. Hochschulwechsler:

- i. Erfahrungen: Mainz -> Dresden (beides Diplom)
 1. Abizeugnis
 2. Schon vorhandene Scheine
 3. Onlinebewerbung etwas schwierig richtige Seiten zu finden-> Immatrikulationsamt fragen
 4. Motivationsschreiben

5. Gut: zu zweit bewerben
 6. Vordiplom nachreichen, nur bestehen
 7. Dann Zusage, Frist, Unterlagen zuschicken wie erstes Semester
 8. Insg.: ziemlich einfach Vordipl. Anerkannt einfach ins 5. Semester, TU Dresden sehr kulant
 9. Gab viele Wechsler(15), wenig inhaltl. Probleme, Methodenlehre etwas nacharbeiten
 10. Abi solange sehr wichtig, bis Vordiplom
 11. Motivationsschreiben sehr wichtig
 12. Problem: wer genommen wird ist sehr untransparent
- ii. Freiburg: erster Bachelorjahrgang nicht aufgefüllt, danach immer wieder auf Ausgangszahl
 - iii. Landau: Platztausch nach 1. Semester konnte sich kaum etwas anrechnen lassen und hatte viel Verpasst, Zulassung ungeordnete weil noch keine Prüfungsordnung, Landau sehr steif-> schwer reinzukommen
- b. Bachelor sehr schwer zu wechseln, weil Unis sehr starr und festgelegt
 - c. Würzburg: nicht steif man kann machen 1-6. Sem aber noch kaum Erfahrungen , nur 1 Wechsler und erst 2. Semester
 - d. Problem: keine transparenten Infos und kein Ansprechpartner
 - e. Wie findet man Tauschpartner:
 - i. Tauschbörsen im Internet schlecht meldet sich kaum einer
 - ii. Aushänge an Unis beauftragen
 - iii. Studivz
 - f. Wechsel nach Vordiplom:
 - i. keine kompetenten Ansprechpartner wussten nicht ob mit oder ohne Verzögerung, wirkte eher unorganisiert
 - ii. Vordipl. Anerkannt aber es gibt in Kiel Modul für das Voraussetzung Vordipl. Und Testtheorie hatte Testtheorie nicht lange keine Entscheidung ob parallel möglich, Prüfungsamt: abgelehnt dass Voraussetzung weg aber durch viel eigenen Einsatz dann doch möglich mit mündlicher Prüfung und somit keine Verlängerung
 - iii. Schlimm: kein Konzept, keine offenkundigen Richtlinien

Problem: Exmatrikulationsbescheinigung mitbringen zum immatrikulieren: bei so wenig Infos sehr unsicher ob man dann genommen wird!

Landau scheint Uniwechsler verhindern zu wollen, rechnen Schwundquote so dass Kapazität nicht reicht

Auslaufende Diplomstudiengänge sind dicht, kein Wechsel mehr möglich!

Fachschaften könnten Unihomepages kontrollieren ob für Wechsler transparent

Unis müssten Konzept für Wechsler entscheiden damit Unis nicht in jedem Einzelfall entscheiden ist auch für Unis weniger aufwändig

Gibt anscheinend an keiner Uni festgeschriebene Regeln jedes Jahr neue Entscheidungen , haben Unis Angst, Leute könnten sich einklagen?

Problem: Man muss jede Unikombinationen bedenken, bei einigen passt es besser als bei anderen

Allg. Infos über Art und Wechselmöglichkeiten:

Landau: Diplom und Bachelor, letzte Dipl.: 4 Sem. In Dipl. Kommt man nur durch einklagen (Vorurteile gegen Einkläger), Wechsle nach Landau auch im Bachelor nicht möglich, nur tauschen, Problem: Versch. Systeme zur Notenspeicherung wie qis etc.

Freiburg: Diplomer im 8. Semester, müssen in Regelstudienzeit fertig sein! Sollte eigentlich garantiert sein dass sie anschließen können, tauschen möglich, man kann aber nicht mehr ohne Partner ins Diplom wechseln, dieses Jahr erste Bachelors fertig, man kann bachelorarbeit auch im 7. Semester machen!, Diplomer dem noch Veranstaltung fehlt muss in Bachelorveranstaltung rein, werden in offiziellen Zahlen nicht mitgezählt-> Kapazitätsproblem

Münster: vermutlich keine Bachelorwechsler, wenig Diplom, wäre auch schwierig zu wechseln, da sehr verschult und Dozentenmangel, haben 180 statt 130 aufgenommen, auch noch diplomer 6. Semester (Ausland etc.) bis 2013 müssen sie durch sein

Würzburg: 2015/2016 Garantie, Diplom zu machen für die dies nicht schaffen gibt es wechselfade nach Bachelor oder Master aber Noten nicht anerkannt, als 4.0 gewertet, Diplomer wechsel schwierig aber möglich

Dresden: nur Diplom ab WS Bachelor, Diplom mind. 2014/2015 vielleicht Länger, gibt viele Wechsler scheint kein Problem für Uni darzustellen, nach Vordiplom einfach aber nach 7./8. Nichts anerkannt muss fast alles nochmal machen, Studium verlängert sich

Kiel: „Diplom steht drauf, Bachelor ist drin“, gibt's Wechsler von Bachelor nach Diplom geht weil modularisiert, verglichen wg. Anrechnung werden Fach und SWS, insg. Sehr stressfrei weil wenn man Testtheorie hat kann man alles nachholen, wenn man genug SWS hat kriegt man Vordiplom, es wird aufgefüllt, Wechsel möglich

Osnabrück: letzte Dipl. im 6. Semester, keine zeitl. Begrenzung bis wann man fertig sein muss, keine Wechsel in Diplom möglich, tausch passiert vermutlich nicht, Bachelorkohorten werden aufgefüllt, individuelle Regelungen für Wechsler, konkrete Lösungen wenn Bachelor länger läuft

Marburg: Dipl. für Anfänger bis 2013, modularisiert dann 8 – Jares Bachelor, gibt Ortswechsler, Quereinsteiger, Auslandssemester wenig anerkannt

Verbesserungsvorschläge:

- Hilfestellungen im Internet: FS- Seite wenn Uni nicht will erklären wie wechseln geht, leitfaden und Erfahrungsberichte
- Datenbank mit Wechslerfreundlichkeit für Uni inkl. Hochschulprofile
- V.a. auch für Zukunft Bachelor
- Erfahrungsberichte systematisch sammeln -> psychostudium.de ->Forum

Fragen für den Fragebogen der Datenerhebungsgruppe an die Fachschaften (HoPPsys)

1. Ist ein Wechsel an eure Uni möglich oder nicht? Welche Möglichkeiten gibt es? Getrennt für Diplom und Bachelor!
2. Gab es in der Vergangenheit Schwierigkeiten mit der Anerkennung bisheriger Studienleistungen?

Antrag an Konrat

Wir weisen den Konrat an, die Fachschaften zu bitten, auf ihren Internetseiten Erfahrungsberichte von ihren Hochschulwechslern und weiterführende Informationen zu veröffentlichen.

4. Auslandssemester

Allgemeine Möglichkeiten: Erasmus(auch Erasmus Mundus etc.), Partnerunis,-> beide mit festen Kontingenzen und Selbstorganisation, Auslands- Bafög

Anrechenbarkeit: Literatur muss der deutschen entsprechen, gute Dokumentation herstellen und Vergleichbarkeit beweisen

Marburg: festes Kontingent werden nach Motivationsschreiben vergeben, nicht Noten, nicht transparent, guter Kontakt zu „ Entscheider- Prof.“ (entscheidet für gesamte Psychologie) nötig ,Kooperation mit USA- gleichzeitig Diplom und Master, einige Plätze, nicht jedes Land Europa

Würzburg: Nicht anrechenbar, gibt auch Feriensprachkurse selbes Bewerbungsprinzip, fangen auch zum SS an, deshalb müssen sie nicht 1 Jahr warten bis zur Studiumsfortsetzung, sehr viele Erasmus Unis mind. 10, jeder der möchte, kann mit Erasmus weggehen, Auswahl: Motivationsschreiben, 3-5 Wunschstädte eine kriegt man, Infoabend von der Fachschaft mit Erfahrungsberichten, auch Uni- Kooperationen z.B. Japan,

Kiel: Erasmus hat Bern und Helsinki, Versuche, neue Verträge aufzubauen , gibt auch Direktstipendienprogramme, keine Anrechnung

Bremen: 5. Semester Bachelor nur 2 Veranstaltungen die kann man auch anrechnen lassen

Osnabrück: sehr viel, USA: 13, Asien :5 Partnerunis , 4: Mittel7- und Südamerika, 1 Australien, 1 Neuseeland nicht fachspezifisch erst Entscheidung für Land, dann 3 Präferenzen für Stadt ausgeschrieben, Bewerbung recht umfangreich, Motivationsschreiben, Leistung, sehr fair in interner Kommission, dann Weiterleitung an Auslandsuni die dann noch zustimmt, dadurch keine Studiengebühren, sehr gute Beratung an der Uni, jedes Semester mehrere Infoveranstaltungen ,Erasmus mehrere Verträge, gibt auch Bachelorstudenten die das auf eigene Faust organisieren wird jetzt gerade versucht, in den Bachelor zu integrieren, Vorschlag: 5. Semester, da wenige Modulabschlussprüfungen Reha- und Gesundheitspsych. , A&O, und ein Propedeutikum können sie individuell nachholen, Regelung: Profs sind großzügig in der Anrechnung von Studienleistungen, Verpflichtung zu Abschlussbericht bei

finanzieller Förderung , Förderung gibt's oft, Mobilitätzuschlag von Uni, Infoveranstaltungen mit Leuten, die grad da waren

Dresden: Erasmus wenig, v.a. Osteuropa, wenn an anderen Fakultäten Plätze frei sind, kann man die übernehmen wenn Uni auch Psychologie hat

Münster: Studienberatung durch Studiengebühren finanziert, Erasmus v.a. Ostdeutschland, 5. Semester freigesperrt um ins Ausland zu gehen, Anrechnung bei Erasmus gut, sonst nicht und Selbstorganisation nötig

Freiburg: viele Teilnehmer, viel eigenes Engagement nötig, keine gute Unterstützung vorher aber gute Anrechnung z. B. auch Salsa- Kurs als berufsorientierte Kompetenz, eher zu viel angerechnet bei den Halbjährigen, Frankreich, Schweden, England als Partnerunis neben Erasmus

Landau: mehrere Erasmusunis und Partnerunis, die aber nicht für Psychologiestudenten , Infoveranstaltung für Zweitsemester durch Fachschaft

Bewerbungsverfahren: selbstorganisiert- *studyworld*- Messe, Bewerbungsverfahren online, Vorschuss, erst Gebühren zahlen dann kriegt man was vom Bafög- Amt zurück

DAAD: Stipendienprogramm, versch. Fristen für versch. Länder u. Stipendien, Buch von DAAD mit allen wichtigen Infos sehr sinnvoll, sehr viele Dokumente nötig z.B. Studienplan, Motivationsschreiben, Geld für Krankenkasse, Studiengebühren bis 10500 euro, Taschengeld (800)und Reisekosten

gibt auch Stipendien z.B. extra für Kanada, aber nicht für Psychologen

letzte Gedanken

Integration ins Studium, anrechnen

Wann lässt sich Auslandssemester gut ins Studium einbauen?

Freiburg: versch. Pläne erarbeitet für 6 Monate weg am Besten im 5. Semester

1 Jahr verlieren nicht so schlimm wenn finanziell möglich

Gibt noch **keine Uni**, bei der das in den Studienverlauf richtig integriert ist, mach v.a. für Bachelor keinen Sinn

Anrechnung individuell, hängt von Prüfungsamt ab

Semester nach Bachelor sinnvoll, um aus striktem Plan herauszukommen

Osnabrück prüft, ob Ausland ins 6. Semester und Bachelorarbeit im 7. Semester schreiben

Möglichkeit: mit Profs reden, damit diese Erasmus- Verträge schließen und eigene Kontakte vertiefen, wer den Kontakt anregt ist egal

Möglichkeit, Diplomarbeit im Ausland zu machen besteht je nach Prüfungsordnung

Prüfungszeiträume verlegen um Aufenthalt zu erleichtern in Würzburg

Formatiert: Einzug: Links: 0 cm, Erste Zeile: 1,24 cm

Formatiert: Schriftart: Fett

Formatiert: Einzug: Links: 0 cm, Erste Zeile: 1,25 cm

Formatiert: Einzug: Links: 1,25 cm

Formatiert: Einzug: Links: 0 cm, Erste Zeile: 1,25 cm

Formatiert: Einzug: Links: 1,25 cm

Formatiert: Einzug: Links: 0 cm

Protokoll Kleingruppe 7: „Weiterentwicklung der PsyFaKo“

Teilnehmer: Nicolas (Kiel), Roland (Münster), Pete (Münster), Sergej (Bielefeld), Maria (Dresden), Trine (Kiel)

Protokollantin: Eva

Themen

1. Vereinsgründung und Satzung
2. Zeitliche Verlängerung der PsyFaKo
3. Qualitative Veränderung der PsyFaKo
4. Internationale Ausrichtung der PsyFaKo
5. Integration wenig vertretener Fachschaften (Hildesheim, Aachen, FH Bielefeld etc)
6. Übergabe und Planung der PsyFaKo an nächste Gastgeber

1) Vereinsgründung / Satzung

Pete stellt zwei Pläne vor:

Plan A: Alte Satzung in Vereinssatzung wursteln; nur wenn Vorstand (Konrat) legitimiert wird, Änderungen durchzubringen; Problem: Vereinssatzung in 7 Seiten gefasst (zu groß)

Plan B: PsyFaKo in Ordnung umbenennen; entweder Vereins- oder Konferenzordnung;; schmale Satzung für Verein; Unterschied ist, dass nicht alles auf einem Papier steht; Paragraphen zu ändern kosten Geld; innerhalb der Ordnung können Satzungen verändert werden ohne Zustimmung von außen; Nachteil: keine Klärung der Verbindlichkeit in verschiedenen Bundesländern (Präzedenzfälle in zwei Bundesländern; man könnte theoretisch klagen)

→ Entscheidung für Plan B!!!

Was rein muss in die Satzung: Name und Sitz (hier müssen Verwaltungs- und Vereinssitz voneinander getrennt werden; es muss garantiert sein, dass die angegebene Fachschaft immer dabei ist); Vereinszweck zur Gemeinnützigkeit (hier: Zweck der Erwachsenenbildung, dies umfasst Studierendenhilfe; wichtig ist hier Nennung der PsyFaKo als gemeinsame Aktivität)

→ Änderung des Verwaltungssitzes kostet Geld; Änderung des Vereinssitzes muss nur mitgeteilt werden; Hauptvereinssitz muss ansprechbar sein; Aufgabe des Hauptvereinssitzes ist nur Beantwortung von Briefen etc

→ Alles weitere siehe Satzung von Pete

Wichtig:

- Vorstandswechsel kostet ca 20€; Vereinssitzwechsel kostet auch (bei Gründung 0€, später je nach Vermögen des Vereins)
- Laut Satzung müssen alle Mitglieder auf dem postalischen Weg (auch email) eingeladen werden; Verteiler aktuell halten ist Arbeit

Vorschläge:

- Garantie der Erreichbarkeit des alten Konrats, um Finanzielles, Fragen etc zu klären; kann allerdings nicht verpflichtend durchgebracht werden.
- Virtuelle Mitgliederversammlung

Abstimmungsthemen (als erstes TOP beim Abschlussplenum):

- ➔ Vorschläge zum Namen des Vereins
- ➔ Stetige Mitglieder oder Mitglieder durch Teilnahme??
- ➔ Wer würde Hauptvereinsitz wirklich übernehmen???
- ➔ Wem wird Vereinsgeld gestiftet bei Auflösung?

Änderungen in der Satzung:

- ➔ Geschäftsjahr soll statt mit Beginn der PsyFaKo mit dem 1.Juni beginnen, da die PsyFaKo nicht zum Sommer stattfinden muss
- ➔ Auch nach der Abstimmung sollen noch sinnerhaltende Änderungen möglich sein!

2) Zeitliche Verlängerung der PsyFaKo

Warum? Weil das Programm der PsyFaKo am Samstag so gequetscht ist.

Nachteile:

- Umsetzbarkeit (möglicherweise Vorlesungen am Donnerstag?)
- mehr Ausgaben (da mehr Verpflegung); evtl auch höherer Teilnahmebeitrag
- Freiwilligkeit der Gastgeber für Verpflegung, Unterkunft etc (schwierige Motivation); andererseits könnten Teilnehmer evtl auch in Sporthalle schlafen oder zelten

Vorschläge:

- Donnerstag nur Anreise und gemütliches Zusammensitzen, Freitag und Samstag Kleingruppenblock, Freitag Plenum
- Donnerstag Anreise und Plenum, Freitag und Samstag Kleingruppenblock (schwierig, ob Donnerstag schon alle Leute beim Plenum sind)
- Möglicherweise Einplanung Zeit für Stadtbummel etc?
- ➔ Vorschlag ins Protokoll
- ➔ Vorschlag an Konrat, der es an die gastgebende PsyFaKo antragen soll

3) Qualitative Veränderung der PsyFaKo

- ➔ Gleicher Inhalt, aber Verzerrung, sodass mehr Luft für Vorträge, Experten etc ist, zB Anwerben von Vorträgen vom John-Rittmeister-Institut
- ➔ Aufmerksam machen / Austauschen über tiefenpsychologische / lerntheoretische und andere Ansätze, vor allem auch über seltene Anwendungsbereiche
- ➔ Aufwerten der PsyFaKo durch Vorträge von Experten in Kleingruppen oder Plenen; dann sollte die PsyFaKo allerdings tatsächlich länger dauern, da sonst zu wenig Zeit ist
- ➔ Sollte dem Austragungsort überlassen werden!
- ➔ Zusammenlegen BV-Kongress und PsyFaKo???
- ➔ Tagung zusätzlich zur PsyFaKo, bei der es nur Vorträge gibt
- ➔ Einladung eines Regierungsbeauftragten durch den Konrat (wenn genug Lobby betrieben wurden), um diesem Anliegen/Forderungen vorzutragen
- ➔ Einladung desjenigen, der das Psychotherapeutengesetz geschrieben hat?
- ➔ Möglicherweise Vernetzung mit der Therapeutenkammer

4) Internationale Ausrichtung der PsyFaKo

Bedenken

- Konkurrenz zur Efpsa?
- Nur deutschsprachige oder alle?
- Gibt es überhaupt schon etwas Vergleichbares mit der PsyFaKo in Schweiz, Österreich etc?? (Herausfinden durch Anschreiben; Aufgabe an Konrat!)
- Nur Teilnahme oder auch Mitspracherecht der „anderen“ Länder

Vorteil

- Viele wechseln sowieso
 - Informationsaustausch
 - Erfahrungsaustausch
 - Bessere Möglichkeiten, um die Diplom-/Masterarbeit woanders zu schreiben
- ➔ Vorschlag an Konrat, dann Abstimmung

5) Integration wenig vertretener Fachschaften

- ➔ Trines Versuche zur Kontaktaufnahme sind gescheitert (per email und über Bekannte); Lüneberg wäre beinahe gekommen; Hildesheim weiß inzwischen immerhin von der PsyFaKo
- ➔ Sinnlos? Man kann sie nicht zwingen.
- ➔ Mehr als Kontaktaufnahme nicht möglich.
- ➔ Möglicherweise zeitlich nach den fehlenden Unis richten (weil diese angeblich aus Zeitgründen nicht können)

6) Planung und Übergabe der PsyFaKo an nächste Gastgeber

- ➔ Informationen auf DVD weiterleiten
- ➔ Übergabe erfolgt weiterhin durch Konrat

Protokoll Kleingruppe 8: „Online-Datensammlung“

Moderator: Sebastian Najock

Protokollantin: Franziska Kunkel

Anwesende: Kiel, Osnabrück, Greifswald und Trier

1.Ziele der Kleingruppe

- ein Fragebogen zur allgemeinen Studiensituation der Psychologiestudenten
 - ➔ Herangehensweise/zu klärende Fragen
 - Informieren über die Anwendbarkeit für alle Universitäten Deutschlands
 - eigene Homepage für die Umfrage?
 - Was wird mit den gewonnenen Daten gemacht?
 - Wie erreicht man die Studenten?
 - Wird die Umfrage veröffentlicht?
 - Bericht?
 - Werden Diplom-Studenten noch mit einbezogen?
 - Wie wird der Fragebogen erarbeitet?

2.Ideensammlung

- Unterteilung des Fragebogens in eine Studentenbefragung und eine Fachschaftsbefragung
- Erstellung einer Übersicht der Daten für Studieninteressierte
 - ➔ Wichtig: Bewusstsein der Verantwortung!
- Anlehnung des Fragebogens an den Evaluationsfragebogen der Universität Trier
 - ➔ Verbesserung und Modifizierung
- Erstellung des Fragebogens mit „Unipark“
- Befragung von möglichst vielen Universitäten
 - ➔ Vergleich, Argumente sammeln, Vernetzung
- Auswertung der Daten mithilfe einer Software
 - ➔ Reduktion des Aufwands
- Zentralstelle zur Auswertung der Daten

3.Erarbeitung des universitätsübergreifenden Fragebogens

3.1.Fachschaftsfragebogen (Inhalte)

- Unistandort
- Datum (WS/SS)
- Einwohnerzahl
- Anzahl der Studenten insgesamt
- Gebühren
- Anzahl der Psychologiestudenten
- Kohortengröße des vorangegangenen Semesters
- verfügbare Studienplätze im Bereich Psychologie
- außergewöhnliche Professuren
- angebotene Anwendungsfächer

- ggf. Masterschwerpunkte

3.2. Studentenfragebogen

- ➔ Erweiterung und Modifizierung des Trierer Fragebogens
 - Verschiedene Fragebögen für Diplom-, Bachelor- und Masterstudenten
 - Erweiterung des Fragebogens um neue Themenbereiche wie Lebensqualität, Lernatmosphäre, Bibliothekensituation, Praxisanteile im Studium, Praxisbezug im Studium und Universitätswechsel (in Zusammenarbeit mit der Kleingruppe „Uniwechsel und Auslandssemester“)

4. Konrad-Arbeitsanweisung

- Etablierung einer Arbeitsgruppe, die die Umfrage durchführt und auswertet
- Unterstützung bei der Veröffentlichung
- Finanzierungsbeihilfe?

5. Beschlüsse

- heutige Kleingruppe wird vorläufig festgelegt
 - ➔ Erstellen der Umfrage: Hannes Albig (Trier)
 - ➔ Auswertung der Umfrage: Sebastian Najock (Kiel)
 - ➔ Fachschaftenkommunikation: Christoph Benke (Greifswald)
- Datenakquise und Fachschaftsumfrage erfolgen gekoppelt
 - ➔ Datenakquise durch Fachschaften

6. noch zu klärende Fragen

- Verwendung offener Fragen in der Umfrage?
- Wie groß soll der Rahmen der Umfrage letztendlich sein?
 - ➔ Umsetzbarkeit?
- Aufnahme von 2-3 universitätsspezifischen Fragen
 - ➔ Realisierbarkeit?
- mögliche Partner?
- Finanzierung?

Protokoll des Abschlussplenums der 11. PsyFaKo in Kiel

Beginn: 10.30 Uhr

20 anwesende Fachschaften:

Bielefeld, Bonn, Dresden, Freiburg, Greifswald, Halle, Hamburg, Heidelberg, Jena, Kiel, Landau, Marburg, Muenster, Osnabrück, Potsdam, Stendal, Trier, Tübingen, Ulm, Würzburg

Haupttagesordnungspunkt: Vereinsgründung

Der zur Abstimmung vorliegende Satzungsentwurf wurde den Anwesenden im Vorfeld zugänglich gemacht und Änderungsvorschläge eingeholt. Bevor diese Änderungen besprochen wurden, wurde ein generelles Meinungsbild eingeholt, ob die anwesenden generell einer Vereinsgründung mit der vorliegenden Satzung zustimmen würden:

19 Stimmen dafür, keine dagegen, 1 Enthaltung.

Anschließend: Diskussion und Abstimmung über vorgeschlagene Veränderungen:

1. Änderung in der Präambel
 - 20 Stimmen dafür, keine dagegen, keine Enthaltung
2. Name des Vereins
 - Je Fachschaft eine Stimme für einen Namen
 - Vorschläge:
 - „PsyFaKo“ (Psychologie Fachschaften Konferenz)
 - „PsyFa“ (Psychologie Fachschaften)
 - „BuFaPsy“ (Bundesfachschaften Psychologie)
 - „PsyFaVe“ (Psychologie Fachschaften Verein)
 - „FaPsyDe“ (Fachschaften Psychologie Deutschland)
 - Im ersten Abstimmungsdurchgang stimmten je 10 Fachschaften für „PsyFaKo“ und für „PsyFa“ weswegen eine Stichwahl zwischen diesen beiden Vorschlägen stattfand. Dabei stimmten 11 Fachschaften für „PsyFaKo“ und 7 für „PsyFa“, 2 enthielten sich.
3. Sitz des Vereins
 - Vorschläge:
 - Dresden
 - Bielefeld
 - Münster
 - Kiel (tritt aufgrund von Problemen mit der Post nicht zur Wahl an)
 - Da die Fachschaften mit den anwesenden Mitgliedern alleine nicht entscheiden können, ob sie den Vereinssitz stellen, soll durch die Wahl eine Prioritätenliste erstellt werden. Vereinssitz wird diejenige Fachschaft, die zustimmt und am weitesten oben auf der Liste steht. Durch Wahl (je Fachschaft eine Stimme) ergab sich folgende Liste:
 - Dresden (10 Stimmen)
 - Bielefeld (5 Stimmen)

- Münster (2 Stimmen)
 - 3 Enthaltungen
4. Einfügen des Terms „in der Regel“ in §1 des Satzungsvorschlages – einstimmig angenommen.
 5. Änderung von „Psychologische Fachschaften Konferenz“ zu „Psychologie Fachschaften Konferenz“ – einstimmig angenommen.
 6. Änderung des Geschäftsjahres auf ein festes Datum. Abgestimmt wird der 31.Mai – angenommen mit 19 Stimmen dafür und 1 Enthaltung.
 7. Im gesamten Satzungsentwurf soll der unbestimmte Artikel vor bspw. „Finanzordnung“ zum bestimmten Artikel geändert werden – einstimmig angenommen.
 8. Die Mitgliederversammlung soll mindestens zweimal im Jahr stattfinden – einstimmig angenommen.
 9. Bei Auflösung des Vereins muss das Kapital einem anderen gemeinnützigen Verein zu Gute kommen.
 - Vorschläge:
 - BV (Bundesvereinigung Psychologiestudierender im BDP)
 - Vivo
 - Amnesty International
 - Abstimmung:
 - BV 16 Stimmen
 - Vivo 1 Stimme
 - AI 0 Stimmen
 - 3 Enthaltungen
 10. Einfügen einer verpflichtenden Teilnahme an der Mitgliederversammlung. Ziel: Durch eine solche Verpflichtung wäre es möglich, dass nur jeweils die auf einer PsyFaKo anwesenden Personen auch Mitglieder des Vereins wären. So würden auch keine „Karteileichen“ entstehen. Die restlichen Ausschlusskriterien bleiben erhalten.
 - 9 Stimmen für das Einfügen der Verpflichtung
 - 6 Stimmen dagegen, also für eine stetige Mitgliedschaft
 - 5 Enthaltungen
 11. Falls rechtlich möglich sollen gewählte Fachschaftsräte / -vertretungen als stetige Mitglieder dem Verein betreten können
 - 12 Stimmen dafür, 2 Stimmen dagegen, 6 Enthaltungen
 - 12. Abstimmung: Soll der mit den eben abgestimmten Änderungen versehene Satzungsvorschlag als Satzung des PsyFaKo e.V. zur Eintragung gehen?**
 - 19 Stimmen dafür, 1 Enthaltung
 - 13. Abstimmung: Soll die vorherige Satzung der PsyFaKo zur Ordnung umbenannt und vom neuen Vorstand (KonRat) dahingehend umformuliert werden?**
 - 19 Stimmen dafür, 1 Enthaltung
 - 14. Abstimmung: Das Plenum gestattet dem neuen Vorstand (KonRat) Änderungen an Formulierungen in der Vereinsatzung, die vom Notar vorgeschlagen werden und keine inhaltliche Änderung zur Folge haben, selbstständig ohne weitere Abstimmung im Plenum vorzunehmen.**
 - 19 Stimmen dafür, 1 Enthaltung

(Ulm geht, somit bleiben 19 Fachschaften zur Abstimmung)

Wahl des neuen Vorstandes (KonRat – Konferenz Rat)

Vorschläge:

Roland Beintner (Münster)
Sarah Morwinski (Dresden)
Bastian Schroeter (Kiel)
Annkathrin Gerdes (Kiel – tritt nicht zur Wahl an)
Pete Fuchs (Bielefeld – tritt nicht zur Wahl an)
Mario Bogdanov (Bielefeld)
Katharina Müller (Kiel)

Jede Fachschaft wählt in geheimer Wahl ihre 3 Favoriten.

Ergebnis:

Roland	16
Sarah	14
Basti	13
Mario	6
Katharina	8

Den neuen Vorstand bilden somit Roland Beintner, Sarah Morwinski und Bastian Schroeter. Sie nehmen die Wahl an und wünschen folgende Beiräte:

Homepage

Vorschläge und Wahlergebnis:

Sven Borheier (Münster)	7
Enrico Tessmer (Würzburg)	12

Vereinsgründung

Vorschläge und Wahlergebnis:

Pete Fuchs (Bielefeld) 19

Öffentlichkeitsarbeit

Vorschläge und Wahlergebnis:

Mario Bogdanov (Bielefeld) 19
Katharina Müller (Kiel – tritt nicht zur Wahl an)

Wahl zur/m Kassenprüfer/in

Vorschläge und Wahlergebnis:

Maren Paulmann (Kiel) als Kassenprüferin, Nikolai Wystrychowski (Münster) als Stellvertreter 19

(Freiburg geht – somit bleiben 18 Fachschaften zur Abstimmung)

Wahl des nächsten Austragungsortes

Diverse Vorschläge, lediglich Bielefeld stellt sich zur Wahl 17 Stimmen dafür, eine Enthaltung

Bielefeld nimmt die Wahl an und wird somit Austragungsort der 12. PsyFaKo im Wintersemester 2010/2011. Sie entsenden Sarah Hiller in den KonRat.